„ICH HABE ZAHLREICHE IDEEN FÜR WEITERE KOOPERATIONSPROJEKTE"

IM GESPRÄCH: DR. ANNETTE LUDWIG
PROF. ANJA STÖFFLER

FOTOS: KATHARINA DUBNO

Im Rahmen von „Stadt der Wissenschaft" werden ab Herbst 2011 im Gutenberg-Museum zwei große Sonderschauen zu sehen sein, die in Kooperation mit der Fachhochschule Mainz zustande gekommen sind: Die Ausstellung „Moving Types – Lettern in Bewegung" sowie „On Type – Texte zur Typografie". Prof. Anja Stöffler vom Studiengang Mediendesign sprach mit Dr. Annette Ludwig, der Direktorin des Gutenberg-Museums, über digitale Innovationen, kulturelle Netzwerke und Perspektiven für weitere gemeinsame Projekte.

Foto rechts: Dr. Annette Ludwig (links) und Prof. Anja Stöffler vor dem QR-Code zur Ausstellung im Hof des Gutenberg-Museums

MOVING TYPES
LETTERN IN BEWEGUNG
Medienausstellung
20. Oktober 2011 – 22. April 201
Gutenberg-Museum Mainz
Zentrum Zeitbasierte Gestaltung
Stadt der Wissenschaft Mainz

Gutenbergs Erbe: In der Druckwerkstatt werden traditionelle Techniken demonstriert

Was zeichnet heute gute Museumsarbeit aus?

Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln sind die Kernaufgaben der Museumsarbeit, wobei der Aspekt des Vermittelns – und das betrifft auch den Bildungsauftrag im Sinne einer Positionierung des Museums als außerschulischer bzw. außeruniversitärer Lernort – immer wichtiger wird. Insbesondere ein Spezialmuseum wie das Gutenberg-Museum darf sich nicht nur an das – naturgemäß vergleichsweise überschaubare – Fachpublikum wenden, sondern muss auch für breitere Zielgruppen attraktiv und besucherfreundlich sein. Das bedingt eine zeitgemäße Aufbereitung und Präsentation der wissenschaftlich fundierten Themen und eine spezifische Vermittlung, gerade für die jüngere Generation.

Dem Erbe von Johannes Gutenberg in Mainz gerecht werden, was heißt das für das nach ihm benannte Museum?

Wir alle sind „Erben“ von Johannes Gutenberg und nutzen unentwegt „bewegliche“ Lettern. Ich möchte im Gutenberg-Museum ein Forum bieten, in dem über Medien gesprochen und debattiert wird, denn schließlich ist es eine der vornehmsten Aufgaben unseres Hauses zu vermitteln, welche Bedeutung Johannes Gutenberg für die Entwicklung von Kultur, Bildung und Demokratie hatte und hat. Doch wir möchten uns hierbei nicht auf das Historische beschränken, sondern den kulturellen Dialog der Gegenwart und die damit verbundenen „digitalen“ Innovationen aktiv mit befördern. Das beinhaltet auch die medientechnische und die gestalterische Entwicklung, Medienkompetenz und Mediendivergenz, Aspekte crossmedialen Publizierens und vieles andere mehr. Wir haben in Mainz Institutionen wie Fachhochschule, Universität, Kunstakademie, die großen Kirchen, Bibliotheken und zahlreiche Museen, die als Kooperationspartner geradezu prädestiniert sind, um gesellschaftlich relevante Themen wissenschaftlich vorzubereiten und zu präsentieren. Ein Beispiel für diesen Ansatz ist die neu ins Leben gerufene Vortragsreihe „Medienkompetenz im Gutenberg-Museum“, ein anderes die Sonderausstellung „Moving Types“, die in Kooperation mit dem Zentrum Zeitbasierte Gestaltung, das heißt mit Dir, liebe Anja, und Prof. Harald Pulch (FH Mainz) sowie Prof. Ralf Dringenberg (HfG Schwäbisch Gmünd) realisiert und am 20. Oktober 2011 eröffnet wird. Diese und andere Aktivitäten veranschaulichen, dass wir uns als „Weltmuseum der Druckkunst“ auch vor Ort initiativ in das kulturelle Netzwerk einbringen.

Was kann sich der Besucher unter „Moving Types“ vorstellen?

Die Ausstellung „Moving Types – Lettern in Bewegung“ möchte auf das Thema des erweiterten Schriftraums unter Einbezug des Gestaltungsmittels „Zeit“ in seiner kulturellen, ästhetischen und medientechnischen Dimension aufmerksam machen. Besonders im Rahmen aktueller Medien- und Computeranwendungen sind in den letzten Jahren einzigartige Beispiele von „Lettern in Bewegung“ entstanden. Nach der Zusammenführung von Text, Bild und Ton in hypermedialen Anwendungen (Internet) verändern und erweitern heute mobile Mediensysteme (iPod/iPad) die Produktion und Gestaltung von Inhalten nochmals beschleunigt. Gleichzeitig verändert sich auch das Lesen von Informationen hin zu einer mobilen, medienkonvergenten, vernetzten und mehrere Sinne betreffenden Informationsaufnahme. Dieser Umstand wird in der Schau, die den Höhepunkt unseres Ausstellungsreigens rund um die „Stadt der Wissenschaft 2011“ bildet, reflektiert und abgebildet. Mithilfe entsprechender Medientechnik wird der Besucher aktiv in die Ausstellung einbezogen.

Wie sieht das konkret aus?

Ich greife die wohl signifikanteste Ausstellungskomponente heraus: die Hauptfassade des Museums, die sich gewissermaßen in eine digitale Bildschirmoberfläche verwandeln wird. Unsere Besucher werden zu Gestaltern einer mit Lettern gefüllten Projektionsfläche, indem sie vom Mobiltelefon per SMS Botschaften auf die mit LED’s bestückte Fassade senden. Dadurch wird unser Museumsgebäude, das ja in unmittelbarer Nähe zum Dom stadträumlich bestens positioniert ist, aber visuell zu wenig präsent ist, vor allem bei Dunkelheit in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Diese „Media-

tektur“ ist ein Novum im Gutenberg-Museum und kann vielleicht dauerhaft genutzt werden, denn auch in der Museumsarbeit ist Nachhaltigkeit ein wichtiges Stichwort. Zudem ist das, was wir „Medienfassade“ nennen, Baustein einer langfristig angelegten inhaltlichen Konzeption.

Wie kann es heute gelingen, dieses Thema breiteren Zielgruppen und jüngeren Menschen „schmackhaft“ zu machen? Unterscheiden sich die Mittel von den herkömmlichen?

Durch aktuelle Themen und zeitgemäße Vermittlungsangebote werden auch jüngere Menschen an das Museum herangeführt, denn oft ist ihre Lebenswelt unmittelbar berührt. So finden beispielsweise mehr und mehr mobile Systeme Eingang ins Museum (wir können unseren Besuchern noch in diesem Jahr einen Audioguide und eine Gutenberg-Museums-iPhone-App präsentieren) und in unserem digitalisierten Alltag bewegt sich überall Schrift. Wir erschließen uns die Welt auf eine neue Art und Weise, verständigen uns anders und rezipieren verändert. Seit Anfang des Jahres haben wir an der Museumsfassade einen riesigen QR-Code angebracht, der – mit dem Smartphone fotografiert – weitergehende Informationen zur Ausstellung „Moving Types“ bietet. Auf diese Weise können die räumlichen und zeitlichen Grenzen des Museums überwunden werden, was vor allem vom jüngeren Publikum sehr gut angenommen wird.

Gibt es noch andere Kooperationen mit der Fachhochschule?

Das Profil des Gutenberg-Museums bietet mit Blick auf die FH Mainz sehr viele Anknüpfungspunkte, die ich für beide Seiten produktiv nutzen möchte. Im Dezember 2010 haben wir dies mit der Ausstellung der Diplomarbeiten des Fachbereichs Gestaltung nach außen deutlich gemacht und mit der Diplomschau im Juni 2011, die vielen jungen Menschen einen anderen Zugang zu unserem Haus eröffnet hat, konnten wir bereits eine kleine Tradition etablieren.
Am 10. November 2011 eröffnen wir die Sonderausstellung „On Type – Texte zur Typografie“, die in Kooperation mit Prof. Dr. Petra Eisele und Prof. Dr. Isabel Naegele realisiert und bis 6. Mai 2012 von einem umfangreichen Begleitprogramm flankiert wird. Diese Schau, zu deren integralen Bestandteilen eine von den Studierenden entwickelte Leselounge und ein Aktionsbereich für Kinder gehören, soll auch einmal wieder die Bestände unserer einzigartigen Fachbibliothek in den Blick rücken.

Sind weitere Projekte mit der Fachhochschule in Planung?

Seit meinem Amtsantritt im Mai 2010 arbeiten wir im Rahmen von Seminaren, die z.T. vor Ort im Museum stattfinden und die Bedingungen und Erfordernisse des realen, kommunalen Museumsbetriebs reflektieren, zusammen. So analysieren wir derzeit in dem von Prof. Johannes Bergerhausen und Prof. Robert Paulmann geleiteten Interdisziplinären Projekt „Corporate Identity/Corporate Design“, das auf mehrere Semester angelegt ist, die visuelle Kommunikation des Gutenberg-Museums. Aus dem retrospektiven Blick auf unser traditionsreiches Haus werden Perspektiven für ein Corporate Design der Zukunft erarbeitet. Diese breit angelegte Analyse ist für mich zugleich eine teambildende Maßnahme, denn es ist mir wichtig, dass sich alle Mitarbeiter des Museums gleichermaßen in diesen Prozess einbringen. Ihre Erfahrungen, ihre Kritik, ihre Erwartungen und ihre Visionen vom Gutenberg-Museum im 21. Jahrhundert werden von den Studierenden gestalterisch umgesetzt, was bereits zu ersten, spannenden Ergebnissen geführt hat. Des Weiteren begleite ich im Wintersemester 2011/12 ein Seminar, das sich unter der Leitung von Prof. Stefan Enders und Prof. Johannes Bergerhausen dem Thema „Gutenberg-Museum und Fotografie“ widmet – hierbei geht es aber nicht nur um Desiderate wie Imagefotografie, sondern auch um Probleme im Kontext von Urheber-, Bild- und Verwertungsrechten, Digitalisierung und Archivierung. Ich habe zahlreiche Ideen für weitere Kooperationsprojekte und die jeweiligen Gesprächspartner in der FH haben großes Interesse gezeigt, so dass mit Sicherheit weitere Projekte folgen werden.

Ganz persönlich - welche Bilanz ziehst Du nach einem Jahr in Mainz?

Es war ein schönes und erfülltes Jahr – mit sehr viel Arbeit, einer großen Bandbreite an Erfahrungen und interessanten Begegnungen mit Menschen, Institutionen und Orten. Hierzu gehört auch unser „unverhofftes Wiedersehen“, wie man unser Zusammenkommen in Anspielung an „unseren“ badischen Dichter Johann Peter Hebel nennen könnte. Nach dem gemeinsamen Abitur in Karlsruhe haben wir uns viele Jahre nicht mehr gesehen, nun sind wir beide in Mainz gelandet, arbeiten freundschaftlich und außerordentlich produktiv zusammen und realisieren eine ambitionierte Ausstellung: das ist ein verheißungsvoller Auftakt für weitere Projekte, auf die ich mich sehr freue.

Digitale Gegenwart: In unserem Alltag bewegt sich überall Schrift